

Arbeitskreis „Zukunft der Kultur der Anthroposophischen Gesellschaft“
im Rahmen der Mitgliederforen am Goethenanum

November 2023

EIN ZUKUNFTSBILD DER ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT



Ein Zukunftsbild der Kultur der Anthroposophischen Gesellschaft

Liebe Leserinnen und Leser,

angesichts 100 Jahre Weihnachtstagung und Begründung der Anthroposophischen Gesellschaft brauchen wir, so unsere Ansicht, ein erneut gegriffenes Selbstverständnis und eine gemeinsame Zukunftsvision.

Dieses Zukunftsbild der Anthroposophischen Gesellschaft entstand im Rahmen der Mitgliederforen am Goetheanum im Sommer 2023.

An dem Arbeitskreis "Zukunftsbild einer AAG Kultur" waren mehr als ein Dutzend Mitglieder beteiligt. An der konkreten Formulierung dieses Textes wirkten mit: Agnes Hardorp, Elisabeth Kurz, Enno Schmidt, Moritz Christoph, Rozanne Hartmann und Thomas Mayer.

Dieses Zukunftsbild beschreibt eine langfristige Ausrichtung und langfristige Projekte für die nächsten Jahrzehnte.

Zunächst freuen wir uns auf rege Diskussionen und Feedback.

Danach sollen die Grundsätze dieses Zukunftsbildes der Generalversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach zur Befassung vorgelegt werden.

Danach kann die Ausarbeitung der Einzelmaßnahmen weiter vorangetrieben werden.

Wir versenden diese Broschüre zum Selbstkostenpreis für Euro 2,- plus Porto gegen Rechnung.

Als PDF gibt es diese Broschüre unter: <https://kurzelinks.de/z9d9>

Es gibt auch Versionen in anderen Sprachen: <https://kurzelinks.de/74yv>

Reaktionen und Bestellungen bitte schicken an:
zukunft-anthroposophie@protonmail.com

Inhalt:

Vorbemerkung	4
Ziele der Anthroposophischen Gesellschaft	5
Wege: Angestrebte Kultur der Anthroposophische Gesellschaft	9
1. Integratives Dach für die ganze anthroposophische Bewegung	10
2. Vielfalt als Bereicherung erleben statt herrschenden Meinungskorridoren folgen	11
3. Beteiligungsmöglichkeiten und eine Kultur der offenen Räume	13
4. Transparente Kommunikation und Ich-hafte Begegnung	17
5. Selbstloses Fördern von Initiativen	19
6. Übende Gesellschaft und erlebbare Anthroposophie	22
7. Selbstverständlicher Umgang mit übersinnlicher Wahrnehmung und Geistesforschung	25
8. Ernst der Zeit und Verantwortung gegenüber der geistigen Welt erlebbar werden lassen	29
9. Vertiefung der Arbeit an den Quellen der Anthroposophie	31
10. Dach einer spirituellen Kultur	34
11. Soziale Resilienz gegen Angriffe	35
12. Mitglieder der Hochschule sind Repräsentanten der Anthroposophie	37
Wie geht es mit dem Zukunftsbild weiter?	38
Ergänzender Essay von Enno Schmidt	42
Der Umgang miteinander und die Ich-hafte Kommunikation esoterischer Gemeinschaften	

VORBEMERKUNG

Im Anschluss an die Generalversammlung 2023 der Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach startete der Vorstand einen Prozess mit Mitgliederforen. Dazu wurden alle Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft eingeladen. Das erste Mitgliederforum fand am 5. Mai 2023 in der Schreinerei am Goetheanum statt, mit 66 vor Ort und 115 online Teilnehmenden. Der Prozess der Mitgliederforen war auf mindestens ein Jahr angesetzt. Es sollten die bei der Generalversammlung offen gebliebenen Themen weiter bearbeitet werden. Die Mitgliederforen wurden vom Unternehmensberater Harald Jäckel moderiert.

Es bildeten sich zwölf Arbeitskreise, die verschiedene Themenfelder bearbeiten: Weltweite Abstimmungen – Zukunftsbild der Anthroposophischen Gesellschaft – transparente Kommunikation – Hochschule für Geisteswissenschaft – Ziele, Aufgaben und zeitgemäße Sozialgestalt einer anthroposophischen Gesellschaft – geistige Forschung – wie junge Menschen einladen – Kooperationen – Kunstbetrieb, Sprachgestaltung, dramatische Kunst – Weleda – Dreigliederung der Anthroposophischen Gesellschaft.

Diese Arbeitskreise sollen die Themenfelder aufarbeiten und letztlich Beschlussvorlagen für zukünftige Generalversammlungen formulieren. Die Arbeitskreise organisierten sich selbständig. Etwa alle zwei Monate fand in Dornach und online ein Mitgliederforum statt.

An dem Arbeitskreis "Zukunftsbild einer AAG Kultur" waren mehr als ein Dutzend Mitglieder beteiligt. An der konkreten Formulierung dieses Textes wirkten mit: Agnes Hardorp, Elisabeth Kurz, Enno Schmidt, Moritz Christoph, Reinhild Engelen, Rozanne Hartmann und Thomas Mayer.

Wir freuen uns auf rege Diskussionen und Feedback. Wir brauchen ein neues Selbstverständnis und eine gemeinsame Vision der Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft.

Reaktionen können geschickt werden an die Email:
zukunft-anthroposophie@protonmail.com

ZIELE DER ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT

- Durch die Anerkennung der geistigen Impulse der Anderen, und der meinigen durch die Anderen, entsteht ein Gemeinschaftsleben, was die Grundlage der Anthroposophischen Gesellschaft sein kann.
- Ziel der Anthroposophischen Gesellschaft ist es, die Anthroposophie und die Wissenschaft der geistigen Welten zu pflegen und zu vertreten, ein Gleichgewicht zwischen Kunst und Wissenschaft zu schaffen und damit Keime für eine zukünftige spirituelle Kultur zu legen.

Erläuterung:

Aus dem Entwurf der Grundsätze einer Anthroposophischen Gesellschaft 1912:

„Es soll die Erforschung des in allem Sinnlichen verborgenen Übersinnlichen gefördert und der Verbreitung echter Geisteswissenschaft gedient werden.

Es soll die Erkenntnis des Wahrheitskernes in den verschiedenen Weltanschauungen der Völker und Zeiten gepflegt werden.“

Die Aufgabe der Anthroposophischen Gesellschaft ist es, die Anthroposophie zu vertreten, die das Ziel hat, eine neue spirituelle Kultur zu begründen (siehe §2 der Weihnachtstagungsstatuten). Es geht nicht um Anpassung an die akademische Welt, sondern darum, Eigenes sichtbar zu machen und eine Verständigung zu ermöglichen.

Die Aufgabe der Gesellschaft für die „Weisheit vom Menschen“ oder das „Bewusstsein vom Menschsein“ ist es auch, diesen Erkenntnisweg so ideologiefrei und voraussetzungslos zur Verfügung zu stellen, dass er von suchenden Menschen zwischen ahrimanischen Verängstigungskampagnen und luziferischen Verführungen gefunden werden kann. Dabei muss es unwesentlich sein, ob sich diese Menschen als

Anthroposophen fühlen oder nicht, oder Mitglied der Gesellschaft sind oder nicht.

Die Anthroposophische Gesellschaft als Hüterin des Vermächtnisses Rudolf Steiners muss dieses international zugänglich zur Verfügung stellen. Der freie Zugang zu Rudolf Steiners Werken in sorgfältig redigierter Fassung und möglichst in viele Weltsprachen übersetzt, ist dazu unabdingbar.

Ein Gleichgewicht zwischen Kunst und Wissenschaft ist wichtig. Die Kunst ist zentral, denn sie ist notwendig zur Vertiefung der Wissenschaft. Wobei hier mit Kunst nicht künstlerische Darbietungen als erbauliches Rahmenprogramm gemeint ist, sondern ein Prozess, bei dem man sich als Mensch ganz einbringen muss, wo die Idee nicht am Anfang, sondern am Ende steht, wo nicht Vorgaben erfüllt werden, wo es stets um unmittelbare Geistberührung geht durch das Ich im stets neuen momentanen Dialog mit dem Gegenstand der Forschung, dem Material oder Wesen. Das geht nur mit religiösem Empfinden. Kunst ist also nicht gemeint als Erholung von der Wissenschaft, sondern als vertiefende Methode.

▪ **Weiteres Ziel der Anthroposophischen Gesellschaft ist es: Nöte der Zeit aufgreifen und geistige Hintergründe des Zeitgeschehens erforschen. Den Schwellenübertritt der Menschheit aktiv begleiten und hinschauen auf die Inkarnation Ahrimans, um das eigene Licht als Gegengewicht zu bringen.**

Dazu einige aktuelle Entwicklungen:

- Die geistigen Hintergründe des Zeitgeschehens sollten mutig angesprochen werden. Die Corona-Zeit zeigte, wie viele Menschen danach suchten, die Flut der Fehlinformationen zu durchschauen. Auch hierfür sollten wir als Anthroposophen Vorbild sein. ("Ahriman die Stirn bieten.")
- Weil die "Menschheit über die Schwelle gegangen ist" (Rudolf Steiner) werden die Doppelgänger sichtbar und wirksamer. Gleichzeitig ist die geistige Welt für viele geöffnet.

- Ahrimanisch-soratische Impulse wirken als okkulte Hintergründe des politischen Weltgeschehens und der supranationalen Organisationen.
- Wir sind jetzt in einer anderen Zeit - spätestens seit 9/11 und der Covid-Pandemie findet ein Angriff auf die Menschheit statt auf allen Ebenen. Der Ernst ist heute entscheidend. Mit Wegsehen kann man nichts erreichen.
- Der Materialismus verstärkt sich als eine sich selbst verleugnende geistige Strömung. (Rudolf Steiner: "Verschwörung gegen den Geist")
- Die gegenwärtige Krone des Materialismus ist der Transhumanismus. Dieser versucht eine materielle Unsterblichkeit zu erlangen, leugnet Seele und Geist und wiederholte Erdenleben. Er wird gleich einer Weltreligion durchgesetzt und zerstört die Leiber, die für das Geistige unempfänglicher werden. (Zum Beispiel durch Medikamente wie Psychopharmaka, die menschliche Gesundheit beeinträchtigende Nahrungsmittel wie gentechnische Modifikationen oder Ernährungsgewohnheiten wie Fastfood, Digitalisierung und Bildschirmnutzung mit nachweislich negativem Einfluss auf die Gehirnentwicklung und Gesundheit, Bindung des Menschen an die Medien mit geistlosen Narrativen, auch bereits im Kleinkindalter, Medien-Demenz, etc.)
- Ent-Wissenschaftlichung und postwissenschaftliche Verhältnisse: An die Stelle von Evidenz ist ein medial und politisch behaupteter vermeintlicher Konsens getreten. Finanzielle Abhängigkeiten und Einflüsse steuern maßgeblich den Wissenschaftsbetrieb.
- Instrumentalisierung der entwissenschaftlichten Wissenschaften als Machtmittel. Stichwort: Gesundheits- oder Ökodiktatur (im Sinne einer verordneten Aufgabe von Freiheitsrechten, um ein mono-perspektivisches und konstruiertes Gesundheitsmodell durchzusetzen).
- Ent-Individualisierung und Reduzierung des Menschen auf Fragen des biologischen Geschlechts: Gender-Fixierung und Sexualisierung, insbesondere der Kinder.

- Noch einmal: Ent-Individualisierung im Medizinbereich durch Betonung der materialistisch orientierten Naturwissenschaft, die das Geistige (und damit das Individuum als solches) verleugnet.
- Die Ent-Demokratisierung wird zunehmend erlebbar: Machtausübung durch internationale Konzerne und supranationale Organisationen auf Völkerrechtsebene.

Wir sehen die Aufgabe der Anthroposophischen Gesellschaft darin, diese Entwicklungen und die dahinter wirkenden Mächte nicht nur zu erkennen und klar zu benennen, sondern auch das philosophisch-geisteswissenschaftliche Fundament zu bilden, auf das sich Menschen unserer Zeit beziehen können, aus dem sie Kraft schöpfen können.

So können Menschen eine Heimat finden, die die Herausforderungen der Zeit erleben, und durch den anthroposophischen Erkenntnisweg die Fratze Ahrimans hinter den Ideologien und Angst-Szenarien erkennen.

WEGE: ANGESTREBTE KULTUR DER ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT

1. Integratives Dach für die ganze anthroposophische Bewegung

Alle anthroposophischen Initiativen sollen in der Anthroposophischen Gesellschaft einen Heimatort finden können. Die Anthroposophische Gesellschaft ist offen und begegnet Interessierten an der Anthroposophie ähnlich wie Mitgliedern, auch wenn sie es formell nicht sind.

Erläuterung:

Das Besondere der Anthroposophischen Gesellschaft ist, dass verschiedene karmische Ströme zusammenkommen. Das ist die große Aufgabe, diese karmischen Gruppen zusammenzubringen. Dazu eine Anekdote:

Das verstorbene Mitglied des Vorstandes der Anthroposophischen Gesellschaft Heinz Zimmermann sagte auf einer Hochschultagung 2009: "Das Leitungsprinzip des Vorstandes der Anthroposophischen Gesellschaft soll die Fußwaschung sein, nicht aus Güte, sondern aus Notwendigkeit. Es gehe nicht um Selbstverwirklichung oder um Macht, sondern es sei eine dienende Funktion." - "Die Qualität des Vorstandes ist an der Zusammenarbeit beurteilbar. Der Vorstand muss jede Strömung in der Mitgliedschaft vertreten können. So wird Sektenbildung verhindert." - (Quelle: Notizen von Frank Burdich, der an der Tagung zugegen war.)

Bislang wurden aber viele anthroposophische Initiativen aus der Anthroposophischen Gesellschaft gedrängt, weil sie nicht dem "herrschenden Meinungskorridor" entsprachen. Die Anthroposophische Gesellschaft vertrat eine bestimmte Art der Anthroposophie, anstatt das Dach für alle zu sein. Das führte aus unserer Sicht zu einer Schwä-

chung der Anthroposophischen Gesellschaft, einem Mitgliederverlust und Frustrationen, die Energie und Initiative lähmten.

Es muss aktiv eine Sozialkultur gepflegt werden, mit der Unterschiede ausgehalten werden, auch wenn es einen ärgert. Wir brauchen die Dynamik zwischen den Menschen.

Negativ-Beispiel: Im Goetheanum werden seit Jahren keine Flyer von anthroposophischen Initiativen ausgelegt, sondern nur noch von Eigenveranstaltungen. Das heißt: Die Goetheanum-Verantwortlichen verstehen das Goetheanum nicht als Dach für die anthroposophische Bewegung, sondern sie wollen vor allem Aufmerksamkeit für ihre eigenen Initiativen erzeugen.

Positiv-Beispiel: Die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland (AGiD) hat mehrere Tagungen zur Karmaarbeit organisiert, wo unterschiedlichste anthroposophisch orientierte Karma-Therapeuten zusammengebracht wurden.

Durch eine Offenheit für die verschiedensten (karmischen und geistigen) Strömungen in der anthroposophischen Bewegung - im Sinne der Michael-Prophetie zum Jahrhundert-Ende - kann eine größere Strahlkraft und Anziehungskraft entstehen, auch für jüngere Menschen.

Die Michael-Bewegung ist viel größer als unsere irdische anthroposophische Bewegung. Es gibt Millionen Michaeliten, mutige Wahrheitsucher und Streiter für die Wahrheit, die die Anthroposophie nicht einmal kennen.

Wenn es spannend und real ist, dann kommen neue Mitglieder.

Handlungsvorschläge:

- **Goetheanum als Spiegel der anthroposophischen Bewegung:** Am Goetheanum werden Informationen von anthroposophischen Initiativen und Veranstaltungen ausgelegt.
- **Persönliche Ansprache:** Freiwillige stehen bei öffentlichen Tagungen für neue Interessenten zur Verfügung und sprechen mit ihnen persönlich. (Es könnte zum Beispiel ein extra Tisch für den Gästeempfang

eingrichtet werden. Ehrenamtliche, die Freude an Gesprächen haben, könnten so aktiver auf Besucher zugehen.)

- **Treffen zur Begegnung und Integration verschiedener Strömungen veranstalten.** Bei diesen werden bewusst alle verschiedenen Akteure in den jeweiligen Arbeitsgebieten eingeladen. (Vorbild: Karmatagungen der AGID)
- **Zusammenarbeit mit allen anthroposophischen Akteuren anstreben** und sinnvolle gemeinsame Projekte ausloten.

2. Vielfalt als Bereicherung erleben statt herrschenden Meinungskorridoren folgen

Die Anthroposophische Gesellschaft vertritt keine spezielle Art des Umgangs mit der Anthroposophie oder spezielle inhaltliche Positionen, sondern will Begegnungs- und Arbeitsort für alle an Anthroposophie interessierten Menschen mit ihren individuellen Zugängen sein. Dazu werden Offenheit, Toleranz und Vertrauensbildung gepflegt und Fähigkeiten der Konfliktlösung entwickelt. Das Verstehen-Wollen überwiegt das Belehren-Wollen, die Demut den Hochmut.

Erläuterung:

Der oder die Andere ist eine Bereicherung. Jede/r Andere kann mir eine Perspektive ermöglichen, die ich selber nicht habe. Dazu muss das Verstehen-Wollen das Belehren-Wollen überwiegen. Natürlich können wir unsere Erfahrungen und Wissen auf eine Frage hin teilen, doch sollten wir mehr beherzigen, auf solche Fragen zu warten, als mit vielseitigen Vorträgen andere zu überfahren.

Kommunikation ist so wichtig: Einander ertragen, Toleranz und Konflikte ausarbeiten. Die sogenannte Streit-Kultur pflegen - besser genannt Toleranz-Kultur -, wo man einander zuhört und sich aussprechen lässt. Wo man sprechen kann, weil die interessierte Aufmerksamkeit hilft, die eigenen Wörter zu finden. So bildet man Vertrauen. Man braucht

Vertrauen, um eine nährnde Kultur zu bilden. Damit wir widerstandsfähig werden und Resilienz aufbauen können. Um uns zu entwickeln und die Gesellschaft positiv zu entwickeln

Wir brauchen eine gelebte offene Gesellschaft, dann kann man auch in die Themen gehen, in denen es nicht offen ist. Wir müssen uns aber zuerst eine gemeinsame Basis schaffen.

Wir haben eine Verantwortung für die geistige Welt. Durch die Qualität der Zusammenarbeit laden wir bestimmte geistige Wesen ein. Daher müssen wir uns verantwortlich dafür einsetzen, dass unserer Zusammenarbeit eine gewisse Qualität innewohnt.

Der offene Raum muss geschützt werden. Wenn sich jemand trotzdem anhaltend sozial destruktiv verhält, müsste es ein Mediationsverfahren durch eine Schlichtungsstelle geben und wenn dieses nicht greift, ein Schiedsgerichtsverfahren, das bis zum Ausschluss eines Mitgliedes aus der Anthroposophischen Gesellschaft führen könnte.

Handlungsvorschläge:

- **Versöhnungstreffen** mit den in den letzten Jahrzehnten "Ausgestoßenen": Diesen wird aktiv eine Versöhnung angeboten und sie werden zu persönlichen Begegnungen eingeladen.
- **Kultur-Botschafter/innen, die den Kulturwandel tragen:** Aktive Mitglieder erarbeiten sich in Werkstatt-Treffen, wie in den Zusammenhängen der Anthroposophischen Gesellschaft der Kulturwandel vorangebracht und Konflikte sowie weitere Hindernisse mediatorisch gelöst werden können.
- **Training der Fähigkeiten zur Vermittlung, Coaching, Mediation:** Schulungen sollten regelmäßig den Mitgliedern angeboten werden.
- **Das freie Geistesleben muss geschützt werden,** das bedeutet auch, dass destruktives Verhalten, Mobbing und Niedermachen anderer zu Mediationsangeboten führen, zum Beispiel von einer Schlichtungsstelle. Wenn das nicht ausreicht, kann ein Schiedsgerichtsverfahren bis hin zum Ausschluss aus der Anthroposophischen Gesellschaft führen.

3. Beteiligungsmöglichkeiten und eine Kultur der offenen Räume

Schwerpunkt ist die Förderung der individuellen Eigenaktivität der Menschen. Beteiligungsmöglichkeiten an Veranstaltungen und in der Gestaltung der Anthroposophischen Gesellschaft sind eine Selbstverständlichkeit. Die Kultur der offenen Räume geht von der offenen Zugänglichkeit von physischen Veranstaltungsräumen, über offene Publikationsmöglichkeiten bis hin zu zeitlichen Freiräumen für Mitglieder-Initiativen auf Tagungen.

Erläuterung:

Die Anthroposophische Gesellschaft braucht gerade jetzt nicht weniger, sondern mehr Mitverantwortung durch die Mitglieder. Nur so kann die Entwicklung der Gesellschaft auf Dauer gelingen. Deshalb sollte die Mitbestimmungs- und Verantwortungsfrage in den nächsten Jahren im Zentrum der Diskussion stehen.

Dabei soll das Ineinanderwirken von Entscheidungen von oben und einer mitbestimmungsorientierten Gesellschaft von unten gelingen. Die Mitglieder müssen mitreden können, wenn es um die großen Schicksalsentscheidungen für die Zukunft geht.

Die Herausforderungen, denen sich die Anthroposophische Gesellschaft stellen muss, nehmen stetig zu: Bewältigung der finanziellen Probleme, Verwirklichung des anthroposophischen Kunstimpulses, das Goetheanum als Mysterienspielort erhalten, eine zeitgemäße Form der Hochschulorganisation verwirklichen, die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie als spirituellen Impuls der materialistisch orientierten Wissenschaftlichkeit gegenüber in aller Klarheit und Deutlichkeit vertreten und ein wirklich freies Geistesleben anstreben.

Eine wirksame und starke Anthroposophische Gesellschaft kann auf Dauer nur als eine Gesellschaft starker Mitgliederbeteiligung gelingen. Nur durch breiten innergesellschaftlichen Austausch, durch ehrliche und transparente Kommunikation der Entscheidungen der Funktions-

träger hat die Anthroposophische Gesellschaft eine Chance, die Krise nachhaltig zu überwinden und Zukunftsimpulse im Sinn der Mission der Anthroposophie zu veranlassen.

Wir müssen dazu bestehende und bewährte Instrumente wie das Antragsrecht oder die Publikationsorgane der Gesellschaft stärken. Ein Beispiel für offene Räume ist das Rudolf Steiner Haus Berlin, wo jede anthroposophisch orientierte Initiative Räume anmieten kann, ohne inhaltliche Beschränkungen. Das Haus ist durch die Offenheit inzwischen sehr lebendig, beherbergt zahlreiche Initiativen und ist gut ausgelastet. Es gibt eine öffentlich zugängliche Terminplanung:

<https://agberlin.de/rudolf-steiner-haus/raumbelegung/>

Die Anthroposophie wirkt durch konkrete Menschen. Nur durch die individuelle Anthroposophie kommt man an ihr Wesen. Daher ist es wichtig, dass Mitglieder zeigen, was sie sich auf verschiedensten anthroposophischen Feldern erarbeitet haben. Dazu gehören Kunst, Bewegung, Klang, Sprache, Farbe, Dramatisches und Bildnerisches. Tiefe Freude an klaren Erkenntnissen. Unverstellte Begegnung mit Menschen, das Gespräch. So vieles, was in der Welt schon entwickelt ist, kann das Herz beleben und in unserem großen Goetheanum-Herzen Raum finden, um dann wieder in die Welt hinaus zu strahlen. Gespräche zum Austausch über aktuelle Themen, Wahrnehmungsübungen, gemeinsames Besinnen zu Texten und komplexen Fragen - ergebnisoffen. Dem anderen Menschen aktiv Zeit geben, etwas zu entwickeln, wenn er möchte, nicht nur in Vorträgen, sondern auf allen Feldern anthroposophischen Interesses und Tätigkeiten. Nicht nur das eigene sagen, sondern die Zuhörenden wirklich mitnehmen in die eigene Erfahrungswelt, wahrnehmen, ob es ankommt.

Handlungsvorschläge:

- **Das Goetheanum öffnet sich zu einer Mitglieder-Akademie.** Jedes Mitglied kann Räume für anthroposophische Veranstaltungen anmieten. Damit füllt sich das Goetheanum mit reichhaltigem Leben. Die Räume kosten eine Miete, eine Buchung und Terminübersicht kann über das Internet angeboten werden. Die inhaltliche Verantwortung

trägt jeweils das aktive Mitglied. Diese Kultur der offenen Räume sollte auch von anderen Häusern der Anthroposophischen Gesellschaft übernommen werden.

- **Zeitfenster für Workshops und Openspace-Angebote von Mitgliedern bei Tagungen und Zusammenkünften.** Das heißt, es gibt genügend Zeit, sich über Forschungsfragen, neue Erkenntnisse, Erfahrungen und weiteres zu informieren und auszutauschen.

- **Thematische Kolloquien:** Es sollten Treffen stattfinden, die nur aus Beiträgen und Workshop-Angeboten von Teilnehmenden bestehen, die sich frei einbringen können. Kosten und Verpflegung sollten niederschwellig sein. Die inhaltliche Verantwortung trägt jeweils das aktive Mitglied. Die Erfahrung zeigt, dass solche Treffen gut angenommen werden. Beispiel: Kolloquium Sinneswelt - Geisteswelt der Naturwissenschaftlichen Sektion vom 2.-4. Juni 2023: <https://science.goetheanum.org/veranstaltungen/meditationswochenende>

- **Eine Beschneidung der Mitgliederrechte durch Einschränkungen des Antragsrechts bei Generalversammlungen wäre kontraproduktiv.** Vorschläge für ein Delegiertensystem oder höhere Anforderungen für Mitglieder-Anträge stehen im Widerspruch zum Ziel der aktiven Beteiligung der Mitglieder. Stattdessen sollten Mitgliederforen zur Qualifizierung von Anträgen der Mitglieder und des Vorstandes regelmäßig vor Generalversammlungen (GV) stattfinden. Die GV wird dann über die Ergebnisse der Foren informiert. Durch diese Vorarbeit kann es sein, dass geplante Anträge nicht in die GV eingebracht oder verändert werden. Durch diese Vorarbeit könnten die GVs geschmeidiger werden. Bisher konnte man nicht allen Anträgen auf den GVs gerecht werden, da es an Verarbeitungszeit fehlte. Die Abläufe der Einbringung von Anträgen an die GV werden in einer Geschäftsordnung beschrieben, die von der GV beschlossen wird.

- **Offene Mitgliederzeitung:** Es werden monatlich alle eingegangenen Beiträge von Mitgliedern (geeignete Form vorausgesetzt: digital als PDF oder als einscannbare Vorlage auf Papier, angemessener Umfang) über den E-Mail-Verteiler von "Anthroposophie weltweit" versendet

(deutsche Beiträge an den deutschen Verteiler, englischsprachige an den englischen usw.). Eine redaktionelle Überarbeitung findet nicht statt. Beiträge brauchen eine Zusammenfassung, damit eine Übersicht erstellt werden kann. Es gibt einen Umgangskodex: Werden Beiträge wegen unsittlichem oder unangemessenem Inhalt oder persönlichen Angriffen von der Weitergabe ausgeschlossen, ist dies in dem jeweiligen Versand zu erwähnen. Eine stillschweigende Ablehnung von Beiträgen darf nicht stattfinden. (Aus dem Antrag zur Kommunikation von der GV 2023, der in die Mitgliederforen verschoben wurde.)

▪ **Kooptionen, also die Auswahl von neuen Vorständen und Sektionsleitern durch die bisherigen, entsprechen keinem zeitgemäßen Rechtsleben.** Damit die Mitglieder Träger der Anthroposophischen Gesellschaft sein können, müssen Vorstände und Sektionsleiter von den Mitgliedern bestimmt werden.

Ein entsprechendes Auswahlverfahren, das nicht in typische Wahlkämpfe abrutscht, muss noch ausgearbeitet werden. Dabei sollten folgende Punkte beachtet werden:

Der Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft kann aus direkt bestimmten Mitgliedern sowie aus Sektionsleitern bestehen.

Die Kandidaten sollten ihre konkreten Vorhaben und Ziele darstellen, damit eine Entscheidung möglich ist.

Die Amtsdauer von Vorstandsmitgliedern und Sektionsleitern wird zeitlich beschränkt, eine Wiederwahl ist möglich.

Die Sektionen können entscheiden, ob die Sektionsleiter durch die Sektionsmitglieder oder durch die Generalversammlung gewählt werden sollen.

Mögliche Widerstände:

- Es ist mehr Organisation erforderlich und es braucht zusätzliche Ansprechpartner.
- Das Ineinandergreifen von neuen in vorhandene Strukturen erfordert gute Planung.

- Es könnte das Gegenargument kommen, dass das alles in den vorhandenen Arbeitszentren geschehen könnte, aber für das Goetheanum nicht nötig ist. Wir meinen, dass es beides nötig ist, um den geistigen Strom zwischen Goetheanum und Umkreis zu stärken.

4. Transparente Kommunikation und Ich-hafte Begegnung

Transparente Kommunikation ist eine Grundlage für eine vertrauensfördernde Zusammenarbeit. Die Kommunikation von Mensch zu Mensch ist ebenso die Grundlage für ein Erwachen am Seelisch-Geistigen des anderen. Dieser Aspekt wird im Folgenden vertieft.

Erläuterung:

Transparente Kommunikation ist eine Herausforderung für den hierarchiefreien Umgang miteinander, für den externen wie internen Austausch und für die Gesprächsarbeit in Gruppen. Sich nicht als Vertreter einer Sache sehen, einer höheren Wahrheit, sondern stets als Mensch, der nur aus dem sprechen kann, was er selbst trägt und aus sich selbst begründen kann, aus dem Eigenen und aktuell.

Umgang miteinander und Ich-hafte Kommunikation esoterischer Gemeinschaften:

Unter dem Mantel der Gleichgesinntheit bleibt so manche Frage ungestellt. Unter dem Bedürfnis nach Zugehörigkeit kann die Angst wuchern, sich selbst zu zeigen. Unter der Verehrung des Höheren kann die Entwicklung des ganz Eigenen auf der Strecke bleiben. Die Verführung, es gut und nett haben zu wollen, ist groß. Für uns zeigt sich immer deutlicher, dass ein Impuls für die Anthroposophische Gesellschaft, aber auch für die allgemeine Gesellschaft darin liegt, sich nicht als Vertreter von etwas zu begegnen, sondern aus dem ganz Eigenen, was man wirklich selber trägt und aus sich verantwortet, einschließlich aller Unsicherheit, schutzlos. Gemeint ist das bewusst aufgesuchte Gespräch miteinander. In dieser Gesprächsform ergeben sich die Inhalte, an denen der andere sich zeigt. Dabei zeigen sich auch seine Verstell-

lungen und Fälschlichkeiten, mit denen er sich identifiziert, die er für sich selber hält. Nicht Toleranz, sondern Liebe zur Wahrhaftigkeit ist die Leitschnur. Dabei fallen Hüllen, und es kann zu unerträglichen Situationen kommen. Ebenso, wie bei Annäherung an den Schwellenbereich und bei der Selbsterkenntnis. Bequemlichkeit ist kein Wert. Es geht um ein Dasein und Wachbleiben, trotz aller Widerstände und Ungeheuerlichkeiten, ein Tiefer-Hören, das gleich ist mit unbedingter Liebe zum Anderen. Diese Liebe hat nichts mit dem egoistischen Wohlgefühl zu lieben zu tun; sie muss in jedem Moment neu geschöpft werden. Sie ist keine Haltung, sie ist reines Geschehen. Dies führt bis hin zum Erleben des seelisch-geistig Wirklichen des Anderen. Und genauso bei einem selbst. Dieses Geschehen zieht die Teilnahme geistiger Wesen an, empfängt das Auftreten geistiger Ströme, erzeugt geistige Substanz. Besserwissen, Wohlfühlen, sich gefallen, alles Egoistische wird nicht bedient. Es ist kommunikative Menschenbegegnung. Das ist, so, wie wir sind, unter Umständen kaum auszuhalten. Da hineinzugehen ist die Leistung. Ist auch das Nichts und die Auferstehung, das Ungewisse und das unvermeidbar Schöpferische. Der Mensch ist der Mensch mir gegenüber. Es ist gesteigerte Sensibilität, Empfindsamkeit, aneinander Überwindung der Trugbilder und falschen Sicherheit hin zum wirkenden Wesenskern. Dies ist für uns esoterisches Geschehen in der Gemeinschaft. Esoterik ist, wenn es echt wird. Und nichts anderes mehr bleibt.

Ein solcher Umgang miteinander scheint uns unabdingbar, wenn die Anthroposophische Gesellschaft eine Gesellschaft der Individualitäten und, ja, auch der Michaeliten sein will. Er scheint uns unabdingbar, wenn die Gesellschaft offen sein will für alle, die auf ihre Art bewusst mit der geistigen Welt umgehen und auf ihre Art zur Spiritualisierung des Denkens und der Kultur beitragen. Denn dafür muss in der Begegnung der andere Mensch gefunden werden, nicht was er vertritt als Maßstab gelten, sonst stehen Wahrheiten über dem Menschen, die zu Eingrenzung der Richtigen und Ausgrenzung der Falschen führen. In der Ich-haften Begegnung der beschriebenen Art kann aus der Auseinandersetzung Geistsubstanz sprudeln. Sie führt zur Selbstlosigkeit.

Handlungsvorschläge:

- An den Zweigabenden, aus freier Initiative verschiedener Menschen allerorten, aber auch in Lehrerkollegien, unter Mitgliedern von Gremien und insbesondere in Konflikt- und Post-Konflikt-Situationen können solche Gesprächsformen eingerichtet werden. Sie haben eine Form. Sie sind nicht einmalig, sondern brauchen einen längeren Verlauf mehrerer Treffen. Werden sie ernsthaft angegangen, kann am Anfang ruhig ein Tasten oder auch Unsicherheit bestehen, denn es ergibt sich bald eine Mitwirkung rein geistiger Wesen, die den Verlauf mitgestalten und zum Richtigen speziell für diesen Kreis von Menschen hinlenken, wenn die den Menschen mögliche Leistung erbracht wird. Es gibt keine Hierarchie in einem solchen Kreis. Es geht allein um die wirklich eigene Wahrnehmung und das eigene Denken.

5. Selbstloses Fördern von Initiativen

Die Anthroposophische Gesellschaft ist offen für anthroposophische Impulse und Initiativen. Sie fördert diese nach Möglichkeiten, damit aus Ideen Taten werden. Die Anthroposophische Gesellschaft will somit Mutterboden für Initiativen sein, anstatt Aktivitäten im Keim zu ersticken. Denn die Lebendigkeit und Ausstrahlung der Anthroposophischen Gesellschaft hängt von der Initiativkraft der Mitglieder und der für Anthroposophie Begeisterten ab.

Erläuterung:

Vom Denken zum Wollen: Sich zu thematischen Gruppen zusammenfinden ist eines, doch ein Thema kann bis in den Willen, also bis in die Tat hinein entwickelt werden. Dann wird Anthroposophie zu einer vielfältigen Bereicherung der Welt. Doch wie kommen wir zu einer Kultur des (selbstlosen) Förderns von Initiativen anderer? Treten wir nicht häufig Initiativen so entgegen, dass wir erst einmal alles aus unserer Perspektive entgegenen, was die Initiativ-Träger/innen noch besser machen sollten und alles nicht bedacht haben? Können wir uns nicht lieber an dem, was entstehen will, erfreuen? Die Anthroposophische

Gesellschaft in Deutschland (AGiD) hat einen Initiativ-Fonds zur finanziellen Förderung: Was für Möglichkeiten haben wir, damit die Anthroposophische Gesellschaft wirklich eine Brutstätte (der 6. Kulturepoche) wird?

Handlungsvorschläge:

- **Bei Initiativen mit Interesse zuhören.** So antworten, dass es die Initiative ermutigt und weiterbringt.
- **Einen Initiativfond einrichten:** Das ist ein gutes Beispiel der AGiD. Dazu werden finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, die direkt in Projekte von Mitgliedern fließen können. Die Entscheidung hierfür ist unbürokratisch und regional zu treffen. Durch eine regionale Zuweisung von Mitteln wird ermöglicht, dass Initiativen breit gefördert werden und nicht nur an einigen gut-organisierten Zentren aufblühen.
- **Eine Plattform für Crowdfunding,** zum Beispiel gemeinsam mit nachhaltigen Banken, etablieren. Häufig braucht Initiative zu Beginn Geld. Durch eine Crowdfunding-Plattform könnten anthroposophische Initiativen sichtbar und dadurch förderbar gemacht werden.
- **Vernetzung:** Als Bewegung sollten wir unsere Kontakte in die Mitwelt stärken, da diese ebenfalls von den aus der Anthroposophie gestarteten Initiativen profitiert. Durch Vernetzung in das Umfeld der anthroposophischen Bewegung können weitere Förderquellen erschlossen und dadurch auch die Zusammenarbeit gestärkt sowie eine positive Sichtbarkeit der Anthroposophie erreicht werden.
- **Plattform der Initiativen:** Im Internet könnte eine Plattform der Initiativen geschaffen werden. Durch Kategorisierung und Stichwortsuche könnten Initiativen entdeckt und Zusammenarbeit angeregt werden. Eine fortlaufende Aktualisierung der Übersicht ist online ohne weiteres möglich. Dadurch werden Mitgliederinitiativen bekannt und Vernetzung wird einfacher möglich.
- **Internationale Referentenvermittlung zum Aufbau der Weltgesellschaft:** Anthroposophische Initiativen in anderen Ländern profitieren

davon, gute Referenten und Kursleiter zu finden, die auch gewillt sind, weite Reisen zu machen. Das sollte vom Goetheanum durch eine zentrale Vermittlungsbörse unterstützt werden, so dass Referenten und ausländische Initiativen leichter zusammenkommen können. Das kann über ein Online-Portal organisiert werden, es braucht aber auch einen Verantwortlichen, der die Kontakte pflegt und erreichbar ist.

- **Vielsprachige Versionen von www.anthrowiki.at anregen zum Aufbau der Weltgesellschaft:** Viele Menschen nähern sich der Anthroposophie über das Internet und benötigen entsprechend aufbereitete Texte. Anthrowiki.at wurde sehr beliebt mit hohen Zugriffszahlen, entsprechendes wird für andere Sprachen benötigt. Das Goetheanum sollte Übersetzungsinitiativen anregen und unterstützen, indem es die Software bereitstellt und bei der Koordinierung der Übersetzung hilft.

Mögliche Widerstände:

- Geldmangel sowie
- zusätzliche Aufgaben, jedoch brauchen wir Lösungen für diese zwei Herausforderungen, um in Zukunft bestehen sowie weiter aufblühen zu können.

6. Übende Gesellschaft und erlebbare Anthroposophie

Der spirituelle Schulungsweg und die geistige Entwicklung brauchen Übung und müssen den ganzen Menschen (Leib, Seele, Geist) umfassen. Deshalb fördert die Anthroposophische Gesellschaft das Studium der Anthroposophie, künstlerische Aktivitäten, Wahrnehmungsschulungen, Meditation, die Wahrnehmung des Ätherischen und der Ich-Begegnungen im Sozialen sowie den Austausch solcher Erfahrungen. Die Anthroposophische Gesellschaft selbst wird als lebender und beseelter Organismus entwickelt.

Erläuterung:

Am Anfang wurde die Anthroposophie maßgeblich von Rudolf Steiner getragen und entwickelt. Heute sind die aktiven Mitglieder die Basis, wo Anthroposophie lebt. Die Anthroposophische Gesellschaft wird nicht nur von der spirituellen Kompetenz der Vorstände getragen, sondern von allen Mitgliedern. Dazu eine Anekdote:

Das verstorbene Vorstandsmitglied der Anthroposophischen Gesellschaft Heinz Zimmermann schilderte in einem Arbeitskreis öffentlich in einer Hochschultagung vom 5. bis 11. September 2009 am Goetheanum: "Schauen Sie sich einmal die Reihe der Vorsitzenden der Anthroposophischen Gesellschaft an. Es ist schon eine absteigende Reihe. Rudolf Steiner - unvergleichlich. Albert Steffen - wer nur die ersten 200 Seiten seiner 20.000-seitigen Autobiographie gelesen hat, der stellt fest, dass es sich um eine außerordentliche Persönlichkeit handelt. Hermann Poppelbaum - ein großer Naturwissenschaftler! Er hat wegweisende Bücher geschrieben. Rudolf Grosse - ein guter Lehrer, ich hatte ihn noch in der Schule. Manfred Schmidt-Brabant - ein humorvoller Mensch." - An dieser Stelle stoppte Heinz Zimmermann und hörte auf zu reden. - Dann meldete sich eine alte Dame aus dem Publikum: "Aber Herr Prokofjew ist doch auch eine außerordentliche Persönlichkeit?" - Heinz Zimmermann sagte: "Ja, wir alle."

Wir sind eine übende Gesellschaft. Aufgabe der Anthroposophie ist es, zu wecken, bewusster, urteilsfähiger, freier, mutiger zu werden - auch gegenüber dem Anblick des Bösen.

Wenn wir Mitglieder die Repräsentanten der Anthroposophie sein wollen, möchten wir auch Gelegenheit haben, uns dafür zu schulen: Zu lernen, Darstellungen und eigene Themen vorzutragen, in Gesprächskreisen üben, Rückmeldungen bekommen und üben, Fähigkeiten zu entwickeln und Talente anderer zu entdecken.

Online-Arbeitsgruppen bieten eine Lernmöglichkeit für interessierte Menschen, die räumlich zu weit getrennt sind für regelmäßige physische Treffen. Gerade für den Aufbau der Weltgesellschaft ist das entscheidend in Ländern mit nur wenigen Mitgliedern. Deshalb sollte eine Vermittlungsstelle eingerichtet werden, die internationale Angebote von Online-Arbeitsgruppen erfasst, online veröffentlicht und den Landesgesellschaften bei der Bewerbung hilft. Es geht auch darum, Angebote zu initiieren. Diese werden oft länderübergreifend sein. Ziel ist eine weltweite Online-Akademie.

Der Bereich der geistigen Schulung sollte mehr gefördert werden durch Angebote zur Wahrnehmungsschulung, Meditation und spirituellen Entwicklung. Die Erfahrung zeigt, dass Workshops auf Erfahrungsbasis in Tagungen gut angenommen werden. Diese sollten mehr Gewicht erhalten.

Bei der Gestaltung von Tagungen und Zusammenkünften sollte eingeplant werden, dass das, was im Moment entsteht, einen offenen Raum vorfindet. Damit auch etwas, was aus der geistigen Welt hinzu kommen will, gehört werden kann. Auch eine künstlerisch-soziale Gestaltung muss manchmal aus dem Moment heraus entstehen. Wir wollen demjenigen Gehör schenken, was gerade aus der Geistesgegenwart heraus zur Sprache gebracht werden will: Um sich damit dem Strom zu öffnen, der aus der Zukunft kommt. All dies wird nicht in einmaliger Form als Erst-Impuls nur ausprobiert, sondern aufbauend geübt in Fortsetzung, damit Früchte entstehen können. Auswertungen im Rückblick werden für nächste Veranstaltungen berücksichtigt.

Wodurch wird eine Gruppe zu einem lebendigen und beseelten und Geistwesen-tragenden Organismus? Damit Geistwesen darin leben können, pflegen wir die Qualität unseres Zusammenseins: In der Begegnung im Sinne des Erwachens am Seelisch-Geistigen des Anderen und durch das tiefe Interesse und Verstehen des Anderen.

Handlungsvorschläge:

- **Vermittlungsstelle für internationale Online-Arbeitskreise** zum Aufbau der Weltgesellschaft einrichten. Ziel ist eine weltweite Online-Akademie.
- **Arbeitsgruppen zu Wahrnehmungsschulung**, spirituellem Schulungsweg und Meditation auf den Tagungen anbieten.
- **Neue Wahrnehmungs- und Erfahrungsebenen auch im Sozialen erarbeiten und zulassen**, die die ätherischen und geistigen Ebenen mit einschließen. Innehalten, Wahrnehmen der Gesprächs-Qualität, Wirkung von Pausen und Nachklängen lassen, usw. Mit ganz schlichten Übungen könnte man beginnen. (Übung von Rudolf Steiner: Beim Betreten eines Raumes - mit Menschen drin oder leer - wahrnehmen, wie er ist - und wie er sich verändert, wenn ich ihn betreten habe). Jeweils eine Nachbetrachtung machen, Bilanz ziehen und was sich bewährt hat, weiter einbeziehen.

Mögliche Widerstände:

- Der Umgang mit Wahrnehmungsübungen ist für manche Menschen neu und ungewohnt.
- Im Gegensatz zur Individualisierung sind die Fähigkeiten bei sozialen Prozessen häufig erst anfänglich entwickelt.
- Einbeziehen von geistigen Wesen ist neu und ungewohnt.

7. Selbstverständlicher Umgang mit übersinnlicher Wahrnehmung und Geistesforschung

Eine lebendige, ausstrahlende und überzeugende Wissenschaft der geistigen Welten ist nur möglich, wenn diese durch eigene Erfahrungen gedeckt wird. Die Empfindung für wirkende Wesen auf allen geistigen Ebenen ist zu üben. Wie jede Wissenschaft braucht auch die übersinnliche Forschung methodische Klarheit und Teamarbeit. Die Anthroposophische Gesellschaft will auch ein Zuhause für Seelen sein, die in der geistigen Welt wahrnehmend leben.

Erläuterung:

Rudolf Steiner war in der Lage, die geistigen Welten wahrzunehmen, in Gedankenform zu schildern sowie die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen geistigen Ebenen und der materiellen Welt zu untersuchen und zu erläutern.

Übersinnliche Wahrnehmung ist immer ein dialogischer Vorgang. Durch den inneren Schulungsweg (Seelenübungen und Meditation) können sich Bewusstseins-Werkzeuge ausbilden, die die Erfassung von Antworten der geistigen Welt auf spezifische Fragestellungen ermöglichen.

Ohne übersinnliche Wahrnehmungen bleibt nur die Rezeption von Rudolf Steiners Werk. Wenn es nur Rudolf Steiner gab, der von den geistigen Welten berichten kann, dann ist das aber wenig überzeugend. Nur eine auf vielen Schultern verteilte und aktive Geistesforschung ist nach innen und außen überzeugend und lebensfähig.

Früher wurden Menschen, die sich eigene übersinnliche Wahrnehmungen errungen haben, von der Anthroposophischen Gesellschaft oft gemieden, da es nicht in den „Meinungskorridor“ passte.

Ein Problem dabei ist, dass Vorstände, Sektionsleiter und ein großer Teil der Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft - zumindest nach außen sichtbar – sich nicht für die Fähigkeiten zu übersinnlichen Wahrnehmungen einsetzen. Es gibt einen bekannten psychologischen

Mechanismus: Das, wofür man selbst nicht eintritt, wird leicht abgewertet.

So entstand die absurde Situation, dass sich in den letzten Jahrzehnten in der Bevölkerung ein zunehmendes Interesse an übersinnlichen Erfahrungen und Fähigkeiten entwickelte, wie es Rudolf Steiner beschrieben hat: Durch die Erscheinung des Christus im Ätherischen werden helllichtige Erfahrungen leichter möglich und die Menschheit als Ganzes überschritt im 20ten Jahrhundert die Schwelle zur geistigen Welt, ohne dies aber mitzubekommen. Doch die Anthroposophische Gesellschaft konnte dazu kaum konkrete Entwicklungsimpulse liefern, sondern grenzte sich von der neuen Esoterik ab, anstatt diese zu integrieren und zu impulsieren. Übersinnlich wahrnehmende Menschen, die trotzdem den Weg in die Anthroposophische Gesellschaft fanden, fühlten sich nicht gehört und wahrgenommen. Sogar Menschen, die mit den Angaben Rudolf Steiners eine übersinnliche Wahrnehmungsfähigkeit entwickelten, bekamen die kalte Schulter gezeigt.

Hinsichtlich der geschilderten Situation gibt es seit einigen Jahren einen Wandel in der Anthroposophischen Gesellschaft zu mehr Offenheit gegenüber übersinnlichen Wahrnehmungen. Dieser Wandel sollte unterstützt werden.

Nur wer einen Impuls hat, kann ihn tragen. Es ist nicht möglich, von anderen die Umsetzung von etwas zu verlangen, wenn sie den Impuls nicht selbst haben. Das heißt, eine Änderung dieser Situation wird nur möglich sein, wenn Menschen mit eigenen übersinnlichen Wahrnehmungsfähigkeiten in verantwortliche Positionen der Anthroposophischen Gesellschaft gelangen können.

Dabei geht es natürlich nicht darum, dass bestehende Stile im Umgang mit der Anthroposophie abgewertet werden sollen, sondern dass die Bandbreite erweitert wird und alle Strömungen in der Anthroposophischen Bewegung im Vorstand und den Sektionen repräsentiert werden.

Damit könnte die Anthroposophische Gesellschaft eine Heimat für alle spirituell suchenden Seelen werden, ein Ort, wo man frei über seine geistigen Erfahrungen sprechen, sich austauschen und Orientierung bekommen kann.

Handlungsvorschläge:

- **Das Thema „übersinnliche Wahrnehmung“ laufend thematisieren.** In den Publikationen der Anthroposophischen Gesellschaft, der Sektionen und der Landesgesellschaften werden Erfahrungsberichte und Ergebnisse der Geistesforschung veröffentlicht und es wird aktiv zu entsprechenden Beiträgen eingeladen.
- **Bei Tagungen der Anthroposophischen Gesellschaft werden Schulungs- und Wahrnehmungsseminare mit angeboten,** damit interessierte Mitglieder damit vertraut werden. Bislang gab es nur sporadische Angebote bei Tagungen, Vorschläge für Wahrnehmungsworkshops werden vom Goetheanum oft durch Nichtbeantwortung abgelehnt (z.B. bei der Landwirtschaftlichen Tagung 2023 oder bei der Weltkonferenz 2023).
- **Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt Geistesforschung und übersinnliche Wahrnehmung:** Die Anthroposophische Gesellschaft und die Sektionen veranstalten dazu eigene Tagungen, Kolloquien oder Seminare.
- **Begründung einer „Fachzeitschrift für Geistesforschung“,** in der Forschungsberichte veröffentlicht werden. Die Zeitschrift ist für alle Forschungen offen, die sich mit bewussten Wahrnehmungen der geistigen Welten beschäftigen, auch aus anderen Zusammenhängen. Die Zeitschrift kann auch nur online angeboten werden. Damit schaffen wir eine Plattform, auf der Forschungsergebnisse zu einzelnen Themenfeldern gefunden werden können. Wir würdigen durch die Veröffentlichungsmöglichkeit die Arbeit von Geistesforschern und ermutigen diese weiterzuforschen. Zum Betrieb der Zeitschrift werden zu Beginn mindestens ein freigestellter Redakteur und ein Beirat nötig sein.

- **Einrichtung eines internationalen Studienjahres "Geistesforschung und übersinnliche Wahrnehmung" am Goetheanum.** Damit sollen Menschen ausgebildet werden, die danach in der Gesellschaft diese Impulse weitertragen können. Das Studienjahr könnte aus Epochen verschiedener Dozenten bestehen und zum Inhalt haben: Meditation und Seelenübungen, übersinnliche Wahrnehmung in verschiedenen Bereichen (Substanzwahrnehmung, Ätherwelt, Elementarwesen, Verstorbene, Engelshierarchien, u.a.), Eurythmie und Eurythmie-Wahrnehmung, Bothmergymnastik, Wesensglieder-Diagnose, geistige Heilung, anthroposophische Wesenskunde und Textarbeit. In fortlaufenden Übegruppen sollen die Studieninhalte vertieft und verinnerlicht werden.
- **Aufnahme von entsprechend geeigneten Persönlichkeiten** in den Vorstand und die Sektionsleitungen oder Bestimmung von offiziellen Ansprechpartnern, die mit übersinnlicher Wahrnehmung vertraut sind.

Mögliche Widerstände:

Einzelne Vorstandsmitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft und Sektionsleiter könnten sich gegen eine solche fundamentale Erweiterung der inhaltlichen Ausrichtung, die nicht mit den eigenen Fähigkeiten in Einklang steht, sträuben. Der Vorstand würde dies aber möglicherweise so nicht zugeben, sondern zustimmend reagieren, um die Umsetzung dann aus formalen Gründen (kein Geld, keine Mitarbeiter) ins Nichts laufen zu lassen.

8. Ernst der Zeit und Verantwortung gegenüber der geistigen Welt erlebbar werden lassen

Die Zuwendung des Menschen zur geistigen Welt verändert die materielle und die geistige Welt und trägt zur weiteren Weltentwicklung bei. Das Erleben des Geistigen ist auch ein Erkennen des Bösen und seiner Intention, die nicht mit den ausführenden Menschen zu wechseln ist. Wir sind jetzt mit Maßnahmen zur Umwandlung der Menschheit konfrontiert, die von vielen nicht als solche erlebt werden, weil sie den propagierten Narrativen unhinterfragt folgen.

Erläuterung:

Das Böse arbeitet damit, dass man es lieber nicht wissen will. Das Böse sollte für Anthroposophen aber kein Angstbegriff sein, sondern ein bestimmter Wegweiser für das Erkenntnisleben. Das Erleben geistiger Wesenswirksamkeit kann erschütternd sein, das vorher vorhandene menschliche Fassungsvermögen überschreiten, insofern auch Schmerzbarkeit verlangen, auch Mut und den Schritt der Initiative.

Mit Beginn dieses Jahrhunderts traten in neuer subversiver Art Ereignisse auf, schockierend, traumatisierend. Es traten offizielle Erklärungen dazu auf, die das Denken aus seiner Bahn hoben und abgeschnitten auf das Feld des Glaubens setzten. Es trat eine neue Attraktion dieser Art nach der anderen auf, verängstigend, verhetzend, es versanken Errungenschaften unserer Zivilisation, übernommen von antimenschlichen Maßnahmen, begründet mit dem Guten.

Ahriman ist kein Mensch und nicht nach menschlichen Maßstäben zu messen oder zu begreifen. Kein Atem, keine Pause, keine Gnade, kein Irrtum. Im Zeitgeschehen das Wesentliche zu erleben, heißt das Wesenhafte intentional zu erleben und damit den Ernst der Zeit. Unter den wenigen, die in diesem Absacken der Zivilisation aufrecht stehen bleiben und somit herausragen mit klar bleibendem Verstand, sind auch Anthroposophen. Auf die Anthroposophische Gesellschaft und

ihre Einrichtungen kommt zu - und ist schon zugekommen - was gegen die Mitte des letzten Jahrhunderts in Deutschland bereits einmal offen zutage trat. Jetzt ist die Zeit, Verantwortung für das Menschsein und gegenüber der geistigen Welt erlebbar zu machen.

“Diejenigen, die von Niedergangserscheinungen sprechen und sie sogar beweisen können, die haben gegenüber dem, was in der äußeren Welt lebt, Recht. Aber dass sie nicht Recht behalten, dafür muss jeder einzelne sorgen. Denn der Aufstieg kommt nicht aus dem Objektiven; der Aufstieg kommt aus dem Subjektiven des Willens.“ (Rudolf Steiner, 02.07.1920, GA 198)

“Die Menschheit ist in ein Stadium ihrer Entwicklung eingetreten, wo das Böse und die Lüge sichtbar werden müssen. Es ist alles schon da: das Böse, Grauenhafte, das Verlogene, der Verfall - es ist alles da, aber es ist noch übertüncht. Und es muss offenbar werden. Das wird sich in den Lebensverhältnissen des Einzelnen zeigen, in allen Ehen, ... wie im Gesamtleben der Völker und Staaten. ... Durchstehen, ohne seelisch zugrunde zu gehen, ... werden alles das, was kommt, nur die Menschen, welche draußen und vor allem im eigenen Innern das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden können. ... Denn hier liegt die furchtbarste Verführung. Die Menschheit wird den Kampf gegen die Lüge zu führen haben - gegen das Urböse.“ (Rudolf Steiner / Nachschrift A. Petersen in Erinnerung an Rudolf Steiner, Stuttgart 1979, S. 191)

Handlungsvorschläge:

- **Es muss erkannt werden:** Ahriman bringt uns ab von unserem göttlich vorgesehenen Entwicklungsweg und will sich uns einverleiben. Die Wahrnehmung des eigenen Denkens und der eigenen Gefühlsbewegungen beinhaltet schon ein Entdecken der Versucher und der Lüge. Wer die Lüge nicht an sich selbst kennt, wird sich auch kaum trauen, sie woanders zu erkennen.

- **Menschen, die die Kraft haben, in dieser Zeit aufrecht zu stehen und nicht zu schweigen, sind zu unterstützen.** Menschen, die mit wohl begründeten, wissenschaftlich an Wahrheit interessierten Ausführungen den Lügegebäuden Pfeiler entziehen, sind einzuladen. Anbiederung, Mitläufertum, das unweigerlich zur Mittäterschaft wird, weil man hofft, dann ungeschoren davon zu kommen, ein Wegducken aus der Hoffnung auf ein Weiterso, das ist alles nicht anthroposophisch. Das ist bereits Lüge.
- **Nicht um Schuldzuweisungen geht es, aber um Selbsterkenntnis.** Selbsterkenntnis führt im Ausweglosen weiter.
- **Es ist wichtig, vor denen, die mutig aufstehen, sichtbar zu werden.** Es ist nicht wichtig, sich vor dem ahrimanischen Vernichtungsstrom zu verbergen, denn der sieht einen sowieso.

9. Vertiefung der Arbeit an den Quellen der Anthroposophie

Wir benötigen eine Hochschule für Geistesforschung, die in vollem Umfange als Hochschule arbeitet, das heißt in Lehre und Forschung.

Erläuterung:

Eine vertiefte Arbeit an der Anthroposophie und der Wissenschaft der geistigen Welten braucht soziale Gefäße. Dazu sollte eine "Hochschule für Geistesforschung" gegründet werden, am Goetheanum und an anderen Orten. Das ist zu unterscheiden von der bestehenden "Hochschule für Geisteswissenschaft (Erste Klasse)".

Letztere ist keine Hochschule im üblichen Sinne des Wortes, die Forschung und Lehre beinhaltet. Es gibt wenig Ausbildungen oder Studenten und kaum Forschungsprojekte und Forschungsberichte. Damit wird der Begriff "Hochschule" missverständlich verwendet und der Aufbau einer tatsächlichen Hochschule für Geistesforschung blockiert.

Das Problem bei der bestehenden Ersten Klasse der Hochschule für Geisteswissenschaft ist, dass nicht unterschieden wird zwischen der Beschreibung des Weges in die geistige Welt und dem tatsächlichen Gehen des Weges. Das Lesen der Hochschultexte allein führt in der Regel nicht zu übersinnlichen Wahrnehmungen.

Die bestehende Hochschule für Geisteswissenschaft hat den Anspruch, ein esoterischer Kern der Anthroposophischen Gesellschaft zu sein, was sich durch die blaue Karte ausdrückt. Esoterisch heißt, ich schaue nicht von außen auf geschilderte Ergebnisse der Anthroposophie, sondern bin selbst erlebend mit geistigen Wesen verbunden. Dieser Anspruch, ein esoterischer Kern zu sein, wird von der bestehenden Hochschule aber aufgrund der Verwechslung von Weg und Wegbeschreibung häufig nicht erfüllt. Häufig hört die Arbeit mit dem Lesen der Klassenstunden auf und blockiert so einen Übertritt in das viel breitere Feld der Geistesforschung.

Damit soll nicht gesagt werden, dass die Beschäftigung mit den Klasantexten keine Bedeutung hat. Dieses ist sehr wertvoll und es ist sehr unterstützenswert, dass die Klassenarbeit in Gemeinschaften gepflegt wird. Es sollte aber auch nicht mehr daraus gemacht werden, als es ist.

Damit würde der Raum geöffnet für eine "Hochschule für Geistesforschung", in der Lehre und Forschung gepflegt werden.

Dabei geht es um selbstbewusste geistige Forschung und die Werte der Wahrheitssuche, Empirie und offenen Diskurs, nicht um ein Anbieten an einen materialistisch-ingeschränkten Begriff der Wissenschaftlichkeit. Die Maßstäbe geistiger Forschung können nur wir selbst entwickeln und vertreten. Eine Achtung in der Welt und auch von anderen Hochschulen wird nur entstehen, wenn wir die Eigenständigkeit bewahren und praktische und verständliche Ergebnisse liefern, für die es Interesse in der Gesellschaft gibt.

Handlungsvorschläge:

- Internationales Studienjahr "Geistesforschung und übersinnliche Wahrnehmung" am Goetheanum einrichten und eine "Fachzeitschrift für Geistesforschung" gründen. (siehe Punkt 7)
- **Das Goetheanum als Ausbildungs-Campus weiter entwickeln**, durch die Bündelung der bestehenden Ausbildungen und die Schaffung neuer. Hier sollte die Anthroposophische Gesellschaft als Dach und Impulsator fungieren. Ziel ist, dass mindestens 500 Studenten vom Goetheanum-Campus angezogen werden.
- **Mehr Forschungsprojekte** bei den einzelnen Sektionen am Goetheanum.
- **Gründung eines Verbund-Netzwerkes** mit anderen Ausbildungen und Forschungseinrichtungen.
- **Gründung einer Hochschule für Geistesforschung am Goetheanum.** Die Umsetzung ist natürlich nicht einfach, aber nur wenn es angestrebt wird, kann es sich manifestieren.
- **Anregung der Gründung weiterer Hochschulen für Geistesforschung an anderen Orten.**

Mögliche Widerstände:

- Eine Änderung des Verständnisses der Hochschule berührt für Hochschulmitglieder ihren innersten Bereich, deshalb könnte jede Änderung eine sensible Angelegenheit sein und blockiert werden.
- Wenn es zu keinem Einklang kommt, besteht die Möglichkeit, dass die Anthroposophische Gesellschaft zerfällt, anstatt dass sie wächst.

10. Als Dach einer spirituellen Kultur und Wissenschaft der geistigen Welten für andere spirituelle Bewegungen wahrnehmbar werden

Die Anthroposophie ist nicht nur für Anthroposophen da, sondern will Keime für eine Spiritualisierung der Menschheit legen. Eine Wissenschaft der geistigen Welten ist das Dach für alle spirituellen Bewegungen, die sich darin gegenseitig verstehen können. Wichtig dabei ist: Nicht belehren, sondern begegnen.

Erläuterung:

Die Geisteswissenschaft ist nicht eine Privatangelegenheit der Anthroposophen, sondern das Dach für alle Forschenden, die das Seelische und Geistige berücksichtigen - so wie die Naturwissenschaft das Dach ist für alle, die Naturphänomene erforschen.

Eine Öffnung gegenüber anderen geistigen Strömungen geht nur, wenn die innere Öffnung gegenüber der anthroposophischen Bewegung gelungen ist.

Eine Öffnung ist auch nur auf Basis eigener übersinnlicher Erfahrungen möglich. In der Empirie, das heißt in einer gemeinsamen Wirklichkeitserfahrung, kann man sich treffen und so auch die verschiedenen Begriffsbildungen gegenseitig verstehen.

Handlungsvorschläge:

- **Es wird der Dialog mit anderen spirituellen Bewegungen und Richtungen gepflegt**, es werden Brücken gebaut und integrierende übergreifende Foren geschaffen. Daraus können dann Projekte, Tagungen und Publikationen entstehen.
- **Eine Qualifizierung der geistigen Forschung** geschieht durch Begegnung, Verständnis und Austausch.
- **Verständliche Formulierungen:** Ergebnisse der Anthroposophie werden möglichst authentisch und verständlich formuliert, so dass spirituell interessierte Menschen leichter daran anschließen können.

- **Kritik an unwissenschaftlicher Wissenschaft:** Um als Dach einer spirituellen Kultur und Wissenschaft wahrnehmbar zu werden, sollte der Unterschied zur materialistischen und post-faktischen Wissenschaft öffentlich verständlich gemacht werden. Es sollte ein Institut oder Forschungsnetzwerk eingerichtet werden, das die Annahmen (Axiome und Postulate) und unwissenschaftlichen Denkschranken und unwissenschaftliches Vorgehen der materialistischen Wissenschaft durch laufende Medienarbeit und Berichte kontinuierlich darlegt.

11. Soziale Resilienz gegen Angriffe

Die Anthroposophie wird, ohne etwas aktiv zu eskalieren, als Gegner von manchen materialistischen und ideologischen Interessengruppen aufgefasst. Diffamierungen in den Medien, Pauschalisierungen und Fakenews sowie persönliche Attacken gegen einzelne Anthroposophen, die als persona non grata abgestempelt werden, und so ihre Wirkungsmöglichkeit in der Gesellschaft verlieren, sind Ereignisse, die uns treffen, und mit denen wir uns sachlich auseinandersetzen müssen. Hinzu kommen jene staatliche Regulierungen, die das gesellschaftliche Leben verbürokratisieren oder, auch unbeabsichtigt, die Finanzierung schwieriger gestalten. Da beide Tendenzen den kulturellen und gesellschaftlichen Bereich als solches treffen, bedarf es einer aktiven Zusammenarbeit mit allen, die ein freies Geistesleben, demokratische Grundwerte und Menschenrechte fördern sowie für diese eintreten. Innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft sollten wir eine Wachheit sowie eine innere Stärke und einen Zusammenhalt gegenüber dem hier Beschriebenen entwickeln.

Erläuterung:

Es sollte wieder selbstverständlich in der Anthroposophischen Gesellschaft werden, dass wir uns gegenüber der geistigen Welt zu verantworten haben und nicht gegenüber äußeren Erwartungen. Wir haben einen Ruf gegenüber der Michaelschule zu verlieren, nicht gegenüber Journalisten, die eine reißerische Story über die Wahrheit stellen, Poli-

tikern, die in bestimmten Kreisen punkten möchten oder materialistischen Wissenschaftlern und Geldinteressen.

Doch dabei muss eins beachtet werden. Für unsere Wirksamkeit in der Welt können wir es uns nicht mit dieser unnötig verschmerzen. Im Landwirtschaftlichen Kurs drückt Rudolf Steiner es mit einem Bild aus: Es geht nicht darum, dass man sich die Stierhörner aufsetzt und gegen die Welt anrennen will. Brücken wollen gebaut werden, - auch wenn Unzutreffendes zurechtgewiesen oder Fakenews als solche dargelegt werden.

Handlungsvorschläge:

- **Ausbildung:** Ob gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg, Umgang mit Konflikten nach Glasl - hier haben wir Lernfelder für eine konstruktive Zusammenarbeit, die wir mehr in unsere Tagungen und Arbeitsweisen integrieren können.
- **Schlichtungsstelle:** Die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland (AGiD) hat seit 2009 für interne Meinungsverschiedenheiten eine von Mitgliedern gewählte Schlichtungsstelle. Solche Schlichtungsstellen, die von Mitgliedern und Gremien angerufen werden können, sollten wir weltweit einrichten. Die Schlichtungsstellen sind nur mit Mitgliedern zu besetzen, die eine entsprechende Befähigung sowie Berufserfahrung vorweisen können. Guter Wille ohne "Tools" und Erfahrung reicht meistens nicht aus, um Konflikte rechtzeitig zu de-eskalieren und gemeinsame Wege zu entwickeln.
- **Die Öffentlichkeitsarbeit muss organisiert werden.** Zum Beispiel findet in der AGiD seit 2021 eine erste Zusammenarbeit mit anthroposophischen Institutionen hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit statt. Öffentlichkeitsarbeit braucht einen langen Atem. Themen müssen ca. vier Jahre lang wiederholt bearbeitet werden, damit sie eine öffentliche Sichtbarkeit entfalten. Hinzu kommt, dass, wenn ein Thema von mehreren Institutionen vertreten wird, diesem eine höhere Glaubwürdigkeit und Wichtigkeit zugestanden wird.

- **Auf Angriffe einstellen:** Die Methoden der Angriffe und Möglichkeiten des Umgangs damit müssen intern ausführlich besprochen werden, sodass die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft sich darauf innerlich vorbereiten können und nicht "kalt" erwischt werden, sondern wissen, wie sie damit umgehen können.

12. Mitglieder der Hochschule sind als Repräsentanten der Anthroposophie verantwortlich für die Ziele und die Kultur der Anthroposophischen Gesellschaft

Der hier beschriebene Kulturwandel will besonders von Hochschulmitgliedern getragen werden. Wie nehmen wir als Hochschulmitglieder unsere Aufgabe im Kulturwandel wahr?

Die Mitglieder der Hochschule:

- pflegen insbesondere die meditative Arbeit mit den Klassenstunden
- arbeiten vor dem Hintergrund ihrer Erkenntnisse im praktischen Leben
- forschen über ihre Erkenntnisse, beziehungsweise regen Forschungen an
- sprechen im Rahmen ihrer Erkenntnisse in einer Terminologie, die für Zeitgenossen verständlich ist, über lebendige Zusammenhänge
- vermitteln die Freude an der Freiheit im Denken.

Erläuterung:

Durch diese Praxis wird die Kraft wirksam, die das Leben der Anthroposophie hier auf der Erde speist.

WIE GEHT ES MIT DEM ZUKUNFTSBILD WEITER?

Wie kann das beschriebene Zukunftsbild der Anthroposophischen Gesellschaft wirksam werden?

Das ist ein längerer Prozeß. Es muss eine ausführliche Diskussion in der Mitgliedschaft stattfinden. Wir hoffen auf viele Gespräche in Arbeitsgruppen, Zweigen und auf Versammlungen.

Dieses Zukunftsbild sollte auch in weitere Sprachen übersetzt werden, damit es der weltweiten Mitgliedschaft zugänglich wird.

Die Verfasser dieses Papiere können gerne zu Treffen eingeladen werden: zukunft-anthroposophie@protonmail.com

Die Belegung des Zukunftsbildes könnte dann zu einem Richtungsbeschluß auf einer Generalversammlung in Dornach führen, frühestens 2025.

Entwurf für einen Antrag für Generalversammlung

Die Statuten der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft werden wir folgt geändert:

Art. 2 lautet derzeit:

2. Die Gesellschaft verfolgt ihre Aufgaben und Ziele nach dem ihr von Rudolf Steiner vorgeschlagenen und bei der Gründungsversammlung am 28. Dezember 1923 von den Mitgliedern einstimmig angenommenen Gründungs-Statut. Diesem Gründungs-Statut entsprechend obliegt ihr die Aufgabe der Pflege künstlerischer, wissenschaftlicher und erzieherischer Bestrebungen im Sinne des Goetheanum, der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft.

Dieser Art. 2 wird um Folgendes ergänzt:

Die Gesellschaft strebt ihre Ziele entsprechend folgender Grundsätze an:

1. Die Gesellschaft sieht sich als integratives Dach für die ganze anthroposophische Bewegung.
2. Sie sieht Vielfalt als Bereicherung an und will Begegnungs- und Arbeitsort für alle an Anthroposophie interessierten Menschen mit ihren individuellen Zugängen sein.
3. Sie schafft Beteiligungsmöglichkeiten und eine Kultur der offenen Räume.
4. Sie pflegt transparente Kommunikation und ich-hafte Begegnungen.
5. Sie will Mutterboden für Initiativen sein und fördert diese selbstlos.
6. Als übende Gesellschaft fördert sie den spirituellen Schulungsweg des ganzen Menschen, so dass Anthroposophie erlebbar wird.
7. Sie pflegt einen selbstverständlichen Umgang mit übersinnlicher Wahrnehmung und Geistesforschung.
8. Sie stellt sich dem Ernst der Zeit und der Verantwortung gegenüber der geistigen Welt.
9. Sie hat zur Vertiefung der Arbeit an den Quellen der Anthroposophie eine Hochschule zum Ziel, die in vollem Umfange in der Lehre und Forschung arbeitet.
10. Sie will als Dach einer spirituellen Kultur und Wissenschaft der geistigen Welten für andere spirituelle Bewegungen wahrnehmbar werden.
11. Sie entwickelt soziale Resilienz gegen Angriffe.
12. Die Mitglieder der Hochschule für Geisteswissenschaft sind als Repräsentanten der Anthroposophie verantwortlich für die Ziele und die Kultur der Gesellschaft.





ERGÄNZENDER ESSAY

von Enno Schmidt

(Dieser Text entstand im Kontext der Entstehung dieses Zukunftsbildes der Anthroposophischen Gesellschaft.)

Der Umgang miteinander und die Ich-hafte Kommunikation esoterischer Gemeinschaften

Konflikte werden häufig verdeckt. Dabei enthalten sie das Potential geistiger und sozialer Substanzbildung und der Erneuerung am Wahrhaftigen.

Konkret betrifft das auch die Art, wie wir als Anthroposophen den Umgang miteinander pflegen. Vor 100 Jahren waren die Formen des Umgangs miteinander weniger persönlich direkt, mehr formell nach Anstandsregeln und über angeeignete Inhalte, als das heute angemessen ist. Dies legt oft einen Schleier freundlicher Begegnungslosigkeit zum Schutz der eigenen Individualität und für das Erzeugen einer Zugehörigkeitswärme über den Austausch, der zwischen anthroposophisch Strebenden doch auch ins Esoterische führen sollte. Damit ist nicht das Rezitieren esoterischer Inhalte gemeint, sondern das Sprechen aus dem Eigenen jetzt, und das tiefer Hören des Anderen durch seine Verstellungen hindurch im Prozess der Auseinandersetzung bis zur Wahrhaftigkeit. Je mehr der Mensch Ich-haft ist, je weniger gesellschaftsförmig, gruppenförmig ist er - was heute allgemein in der Menschheit mehr der Fall ist als vor 100 Jahren - um so mehr muss in der Begegnung auch dieses Eigensein auftreten. Um so mehr ist die Begegnung aber auch dramatisch, erschütternd, kaum auszuhalten, kann bedrohlich wirken - sie wirft zurück auf das ganz Eigene am Anderen. Um so mehr kommt in dieser Begegnung aber auch der Geistfunke auf, und Geistesströmungen, Geistwesen erscheinen und werden tragend und weiterführend. Diese Begegnung, dieser Austausch, dieses Sprechen miteinander ist nicht bequem. Es ist nicht

sich selbst schützende Freundlichkeit, nicht Toleranz dem Anderen gegenüber, dessen Selbstverstellungen und Unwahrhaftigkeiten unter Umständen in ihrer Gewalt auftreten. Ist es gut, der geistigen Welt gegenüber tolerant zu sein? Nein, das reicht nicht. So auch in dieser hier gemeinten wirklichen Begegnung. Nicht Toleranz, sondern Hineingehen in das, was auch schmerzhaft und anstrengend sein kann, weil man es mit den Selbstbildern, Selbstliebe und Doppelgängern zu tun bekommt - um zum anderen vorzudringen und zu erkennen. Das ist so herausfordernd wie der Schwellenbereich, an den man in dieser Gegenseitigkeit eben gerät. Dies führt im Vorgang zu unbedingter Liebe zum Anderen. Es ist dies nicht das Selbstgefühl der Liebe, dass ich mich liebend ganz besonders gut fühle. Es muss als tatsächliche Liebe jeden Moment neu erschaffen werden. Ein geistiger Vorgang. Ein esoterisches Geschehen. Hiermit sind selbstverständlich nicht alle alltäglichen und funktionalen Begegnungen gemeint, sondern ein bewusstes Eingehen aufeinander zum Beispiel als ein paralleles Geschehen zu den Klassenstunden. Dies ist in meinen Augen der zentrale neue Impuls, der Leistung verlangt. Guter Wille ist das eine. Es geht aber auch ums Können. Guter Wille ist die Voraussetzung, um an das Können zu kommen. Das Können aber in diesem Zusammenhang ist immer prekär und immer neu, schöpferisch. Das lässt geistige Wesen mitwirken. Alles Gewohnheitsmäßige, aller Selbstschutz nicht. Gewohnheitsformen des Selbstbildes und Wohlhabenheitsspeck des Wissens werden abgelegt; das Bequeme im Umgang miteinander ist kein Wert. Dieser Impuls schafft keine Hierarchie. Jeder ist gleichwertig. Er entspricht der Entwicklung zur Individualisierung. Esoterik ist nicht Anbetung und Vorstellung. Sie kann konkret stattfinden zwischen den Menschen. Sie kostet Selbstüberwindung und Überwindung der Selbstverschleierung anderer. Das kann schmerzhaft sein. Dies ist als willentlicher Vorgang miteinander qualitativ gleich mit der Selbsterkenntnis bei Annäherung an die Schwelle. Das Bemühen im Vorgang lässt geistige Substanz entstehen, die insbesondere in der Anthroposophischen Gesellschaft zu bilden ist. - Im Übrigen ist solch ein Vorgang Kunst.

Handlungsvorschläge:

Wer ahnungsweise Einsicht in diesen Vorgang hat, kann mit anderen Gruppen bilden, in denen man sich an diesen Vorgang herantastet und Erfahrungen macht. Es kann das Erleben mit diesem Umgang in alle sozialen Konfliktgebiete und Strukturen der Gesellschaft getragen werden. Es kann mit einem Verständnis für diesen Umgang miteinander ohne Funktionärsattitüden auf gleicher Augenhöhe sofort überall begonnen werden.

Mögliche Widerstände:

Wir alle haben eine Neigung zur Angenehmlichkeit und Verschleierung. Diese Kräfte wirken in uns, sofern unsere geistige Präsenz nicht explizit und situativ momentan höher ist. Geist ist immer momentan. Geistiges Erleben kann man nicht erinnern. Erinnern kann man nur, was man als Interpretation und Erklärung dazu selbst gedacht hat. Geistiges Erleben ist in der Regel erschütternd und gewaltig. Und oft unbequem. Und nicht vorzuformen so, dass es einem passt. Bei der hier angesprochenen Form von Gesprächen tritt es real auf. Darum Gemeinschaft mit anderen, nicht das stille Kämmerlein oder die Generalübereinstimmung Gleichgesinnter. Sondern jeder als der eine, nur eigene im realen Leben und Sein. Auch wenn man meint, das Geistige zu suchen, wirkt darunter oft das Wissen, wie herausfordernd, umkehrend und das Selbstsüchtige verbrennend es sein kann. Das heißt, man mag sich in Erzählungen vom Geistigen wohlfühlen, sein reales Auftreten aber meiden.

Die Offenbarungen von Rudolf Steiner sind so gewaltig, dass sie zu seiner Zeit und auch weiterhin von vielen teilweise oder vorläufig mit religiöser Hingabe beantwortet werden. Das hat seinen Wert. Aber dabei kann man auch stehen bleiben, es kann zum Habitus werden. Dann verhindert es das Vorkommen des Menschen als so-seiend und damit die spirituelle Aktualität und Entwicklung. Christus lebt nicht im Ideal, sondern im Menschen. Dazu gehört die ganze Spanne zwischen Leistungen am Idealen und seinem Versagen und Scheitern. Wird die Verehrung von etwas Höherem habitualisiert, wird das Ideal über den

Menschen im Jetzt und So-Sein gestellt, so befindet man sich der gesellschaftlichen Konstellation nach in ferner Vergangenheit, dem Jetzt gegenüber nur in Vorbereitung auf etwas, was in Zukunft real wird. So aber geschieht keine Entwicklung. Entwicklung geschieht, wo es ernst wird, wo man sich nicht abstützen kann auf alle möglichen Strukturen, Vorgaben, Sprüche und Bilder, wo es ernst wird und man blank und bloß dasteht etwas gegenüber, wo man nicht weiß, was dabei herauskommt und wie es weitergeht, wo man als nichts als man selbst als Ich vorkommen muss. Dadurch ist die Offenheit für ein Fortschreiten gegeben. Und dadurch ist auch die Energie dafür gegeben. Dafür ist das angesprochene Gesprächsformat eine Möglichkeit.

Es gibt schon lange die Frage nach einer Erneuerung der Anthroposophischen Gesellschaft und danach, wie neue und vor allem mehr junge Mitglieder gewonnen werden können. Dabei wird manchmal der Blick darauf gerichtet, dass die Anthroposophische Gesellschaft etwas sei und habe, was für andere interessant sei, nicht, dass die Erneuerung sich auf einen selbst beziehe, dass die Attraktivität für andere aktuelle substantielle Leistung sein müsste. Mit dem Blick auf andere, die gut finden sollen, was ich selber gut findet, kann man sich auch ablenken davon, dass man selbst vielleicht nicht viel tut, was andere gut finden können. Was ist "die Anthroposophische Gesellschaft"? Das ist eine esoterische Gemeinschaft. Das ist das Tun und Wirken von individuellen Menschen. Die Gesellschaft soll? Nein, ich mache. Esoterik ist nicht der Glaube an eine höhere Welt. Esoterik ist der Vollzug. In dem sind Vorstellungsbilder und dahingehende Absichten störend, ver hindernd. Aus den liebgewonnenen Vorstellungen und Sicherheiten muss man heraus. In gewisser Weise ins Nichts. Das geht mit anderen. Die angesprochene Gesprächsform gibt die Möglichkeit, esoterische Gemeinschaft zu sein. Das hat, wie schon gesagt, nichts mit vorgesprochenen esoterischen Inhalten zu tun, sondern mit dem Vollzug als Gemeinschaft. Aufwachen am anderen könnte man das auch nennen. Aber wiederum nicht als Ideal aus Zuckerwatte, sondern tatsächlich. Dabei entsteht Substanz. Sie entsteht aus der Überwindung und dem Dranbleiben an einem Hören, das nur mit selbstloser Liebe zum Anderen

- nicht mit vorsätzlicher Verliebtheit ins Gefühl von Liebe - durchgeführt werden kann. Insofern wiederum: Schwellenbereich. Und immer wieder Auferstehung.

Der Ernst der Zeit und die Verantwortung gegenüber der geistigen Welt

Geistiges zu erleben bedeutet oft, etwas in seiner Realität, Radikalität und seinem Gewaltigen kaum Erträgliches und irdisch Gewohntes Überschreitendes gewahr zu werden. Dies gilt in spezifischer Weise auch für das Wirken Ahrimans. Diese Wesenheit ist kein Mensch, ihre Fähigkeiten und Absichten sind nicht im menschlichen Maß zu fassen. Das Ausmaß der Lüge hat mit dem Anschlag in New York im Jahr eins unseres Jahrhunderts eine neue Dimension angenommen, die über die folgenden Kriege, stets rasch aufeinanderfolgende traumatisierende, emotionalisierende, konstruierte Attraktionen, die Pandemie, Lock-down und Impfung, den Krieg in Europa bis zum neuen Pandemie-Vertrag und Konflikt mit China sich immer weiter ausbreitet bis in jeden Wirtschaftsbetrieb, jeden Haushalt, in jedes Menschen Blutbahn. Dies in seiner unabänderlichen Intention Fortgehende als solches zu erkennen, auch wenn das Erkennen den verordneten Glaubenssätzen widerspricht und dem bequemen Fassungsvermögen zu viel ist, macht den Ernst der Zeit erlebbar.

Nicht weil Rudolf Steiner darauf hingewiesen hat, ist das so. Aber Rudolf Steiner hat zutreffend darauf hingewiesen, dass die Kultur vernichtet werden wird, dass es mit der Menschheit vorbei sein wird, dass sie ein vorzeitiges Ende finden wird, wenn die Menschen nicht für ihre Kultur kämpfen. Keine höhere Macht regelt das für sie. Es hängt alleine davon ab, ob genügend viele Menschen sich dem entgegenstellen und für das Weiterbestehen der Menschheit eintreten.

Rudolf Steiner sagte: "Die Menschheit ist in ein Stadium ihrer Entwicklung eingetreten, wo das Böse und die Lüge sichtbar werden müssen. Es ist alles schon da: das Böse, Grauenhafte, das Verlogene, der Verfall - es ist alles da, aber es ist noch über-

tüncht. Und es muss offenbar werden. Das wird sich in den Lebensverhältnissen des Einzelnen zeigen, in allen Ehen, ... wie im Gesamtleben der Völker und Staaten. ... Durchstehen, ohne seelisch zugrunde zu gehen, ... werden alles das, was kommt, nur die Menschen, welche draußen und vor allem im eigenen Innern das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden können. ... Denn hier liegt die furchtbarste Verführung. Die Menschheit wird den Kampf gegen die Lüge zu führen haben - gegen das Urböse.“ (Rudolf Steiner / Nachschrift A. Petersen in Erinnerung an Rudolf Steiner, Stuttgart 1979, S. 191)

Oder: “Diejenigen, die von Niedergangserscheinungen sprechen und sie sogar beweisen können, die haben gegenüber dem, was in der äußeren Welt lebt, Recht. Aber dass sie nicht Recht behalten, dafür muss jeder einzelne sorgen. Denn der Aufstieg kommt nicht aus dem Objektiven; der Aufstieg kommt aus dem Subjektiven des Willens. ... Man kann also heute nicht an ein objektives Gesetz appellieren, man kann einzig und allein an den guten Willen der Menschen appellieren.“ (Rudolf Steiner, 02.07.1920, GA 198)

Rudolf Steiner wies auch auf die Inkarnation Ahrimans hin und deutete den Zeitpunkt an: Noch ehe ein Geringstes des 21. Jahrhunderts vergangen sein wird.

Davor die Augen zu schließen geht für Anthroposophen eigentlich nicht. Auf Gnade kann man nicht hoffen. Dass es schon nicht so schlimm wird, darauf kann man nicht hoffen. Mal abwarten, das kann man auch nicht. Denn es ist intentional und nicht vorübergehend.

Handlungsvorschläge:

Wie jeder und jede Einzelne damit umgeht, muss jedem und jeder überlassen sein. Denn das wäre eine Schwächung der benötigten Individualkraft, wenn ein „du musst, ihr sollt, nur so ist es richtig“ anderen übergestülpt würde.

Wie sich Anthroposophische Gesellschaft und Einrichtungen dazu verhalten, ist so heikel wie beim Aufkommen der Naziherrschaft. Riskiert man Schließungen? Hofft man, unter dem Radar hindurch zu kommen? Findet man Ausreden? Lässt man sich lieber von der Propaganda überzeugen, um seinen Frieden zu haben und weitermachen zu können wie zuvor?

Dass anthroposophische Einrichtungen Vortragende ausgeladen oder nicht zugelassen haben, die gedanklich nachvollziehbare und historisch bewiesene Tatsachen vorstellen, die in ruhiger Art das Lügengebäude zum Einsturz bringen, ist ein Mitläufertum. Sei es, weil in der Einrichtung Angst besteht, ansonsten in den Medien niedergemacht zu werden und schließlich eine Schließung zu riskieren, sei es, weil man in der Einrichtung bereits in den verordneten Narrativen mitschwimmt. Gründe für Mitläufertum gibt es immer. Es ist dennoch Mitläufertum. Dass in vielen Waldorfschulen der Maskenzwang durchgesetzt wurde, müsste zumindest jetzt ein Entsetzen auslösen bei allen darüber, was man den Kindern angetan hat. Ein gesunder Menschenverstand wusste es gleich. Die eigene Wahrnehmung fühlte es gleich. Aber man glaubte ihr nicht, glaubte sich nicht, hatte Angst und ließ sich verführen. Eben so ergreift das Böse Besitz von einem und macht einen zum Instrument. Nun sagt auch die nachfolgende wissenschaftliche Untersuchung: Masken bringen nichts, sie sind nur sehr schädlich. Das war kein Irrtum, das war nicht, weil man es noch nicht wusste, sondern das war die Intention. Und man hat mitgemacht zum Schaden der Kinder - und der Erwachsenen, was beabsichtigt war. Es geht nicht um selbstmitleidige Schuldgefühle und nicht um arrogante Schuldzuweisungen, sondern um Erkenntnis, wie man zum Täter wird. So geschah es auch im "Dritten Reich".

Die Anthroposophische Gesellschaft, der Verband der Waldorfschulen, Institutionen sind wohl nicht aufgerufen und nicht das geeignete Mittel, aufzustehen in dieser Zeit. Es ist jeder Einzelne. Menschen, für die die geistige Welt, das heißt, geistige Wesen, Realität sind, sehen auch das Böse und halten das ohne Fluchtbewegung aus. Unter den Menschen, die in dieser Zeit aufrecht stehen, sind auch Anthroposophen.

Es wäre nötig in dieser Zeit, sich selbständig zu informieren. Bequemlichkeit geht nicht mehr. Es wäre wichtig, diejenigen zu unterstützen, die den Mut und die Klarheit haben, in der Liebe zur Wahrhaftigkeit zu sprechen. Sie riskieren ihre Existenz. "Ein jeder muss wollen und muss den Geist neu aufnehmen, und muss aus dem neu aufgenommenen Geist der untergehenden Zivilisation selber einen neuen Antrieb geben, sonst geht sie unter." (Rudolf Steiner, 02.07.1920, GA 198)

Ein neuer "Antrieb" oder Impuls für die Anthroposophische Gesellschaft ist gleich mit dem für die ganze menschliche Gesellschaft.

Die oben genannte Art des Umgangs und Gesprächs, die Ich-hafte Kommunikation, ist ein Mittel gegen den Abstieg in fanatische Glaubenssätze, Zersplitterung, Ent-Ichung, dagegen, dass das Denken aus seiner Bahn genommen und an die Stelle der gescheuchte Glaube gesetzt wurden. Gegen die Entwurzelung des Menschen. In dieser Gesprächsform zählt nur, was ich selber wirklich denke, was mein Eigenes ist, ich, nicht was allgemeine Meinung oder Meinung anderer ist. Nicht das Richtige einer Partei. Im Gespräch muss die Bereitschaft zur Bewegung bestehen, auch wenn das weh tut, auch wenn im Nichts versinkt, woran ich jahrelang gearbeitet habe und darum daran als an meiner Leistung festhalten will. Auch wenn Selbstbilder zusammenbrechen. Es treten dann die heftigsten Widersprüche auf. Und man ist schutzlos voreinander. Nicht in den Rüstungen anerkannter Inhalte. Kein Inhalt steht über dem Menschen mir gegenüber. Inhalte können sich als Illusionen entpuppen; der Mensch mir gegenüber ist die Wirklichkeit. Und in dem Aufeinanderprall der Gegensätze weiter hören. Dranbleiben, weitergehen. Bis zum Erleben des Anderen in seinem seelisch Wirklichen. Das schafft geistige Substanz und eine Kraft, die das Gegenteil der allgemeinen Verhetzung ist, welche den Krieg aller gegen alle schafft. Für eine gegenteilige Bewegung muss man vorbereitet sein, den Menschen als geistiges Wesen auszuhalten. Und sich selbst auch.

Mögliche Widerstände:

Ein Widerstand ist, dass man etwas zu verlieren hat. Die Taktik totalitärer Systeme ist, dass man denen, die zu vernichten man beschlossen hat, immer einen Hoffnungsschimmer lässt, dass, wenn sie jetzt dies oder das täten oder ließen, sie vielleicht doch noch davorkämen. Dass sie, wenn sie sich jetzt von diesem oder jenem distanzieren, andere verrietern, selbst verschont blieben. Man kann aus der Geschichte lernen, muss sich aber damit befassen.

Ein Widerstand ist, dass es einem dann doch zu gruselig und verschwörungstheoretisch vorkommt, das Geschehen als Absicht und die Erklärungen dazu als Lüge zu sehen. Denn dann kann man sich ja auf gar nichts mehr verlassen. Autoritätsglaube sitzt tief. In ihm hat man Sicherheit. Auf sich selbst zurückgeworfen zu sein, ist unangenehm. Allerdings gehört das zur Menschwerdung und zum Schulungsweg dazu. Den Widerstand kennt jeder geistig Strebende.

Ein Widerstand ist, dass man meint, die guten Geister werden es schon irgendwie richten. Dass man meint, wenn man an das Gute glaubt, sei damit etwas getan. Dass man im Zögern und im Sessel sitzen bleibt.

Ein Widerstand ist, dass es tatsächlich sehr herausfordernd und auch gefährlich ist, das Geschehen selbst und mit eigenem Empfinden und Denken anzuschauen, weil es einen dann auch besetzen kann. Man bekommt nur so viel von dem mit, was ahrimanisches Wirken ist, wie man sich auf diese Wesenheit einlässt in ihrem Wirken bzw. dem, was Menschen in ihrem Sinne tun.

Ein Widerstand ist, dass wir alle genug zu tun haben und nicht auch noch Zeit, uns selbständig zu informieren und vielleicht sogar aktiv zu werden. Es stört einfach, dass sich alles umgekehrt hat. Was wir für gut hielten, wurde das Böse. Und sogar auch umgekehrt.

Ein Zukunftsbild der Anthroposophischen Gesellschaft

Angesichts 100 Jahre Weihnachtstagung und Begründung der Anthroposophischen Gesellschaft brauchen wir, so unsere Ansicht, ein erneut gegriffenes Selbstverständnis und eine gemeinsame Zukunftsvision.

Dieses Zukunftsbild der Anthroposophischen Gesellschaft entstand im Rahmen der Mitgliederforen am Goetheanum im Sommer 2023.

Es beschreibt eine langfristige Ausrichtung für die nächsten Jahrzehnte.



Bezug mit Rechnung zum Selbstkostenpreis für Euro 2,- plus Porto

Bestellungen bei: zukunft-anthroposophie@protonmail.com

Als PDF gibt es diese Broschüre unter: <https://kurzelinks.de/z9d9>

Es gibt auch Versionen in anderen Sprachen: <https://kurzelinks.de/74yv>